

KINDERMUND

Mama, Papa, wisst ihr, was ich meine?



Heute erklärt Janika (8) den gesuchten Begriff

Das ist eine andere Sprache. Es ist gut, wenn man die kennt, weil man dann mit vielen Menschen auf der Welt sprechen kann. Denn richtig viele können die Sprache, die wird nicht nur in England gesprochen, sondern auch noch in ganz vielen anderen Ländern, zum Beispiel in Amerika. Ich kann die Sprache auch, obwohl meine Eltern nur aus Deutschland kommen. Ich habe das in der Schule gelernt und vorher war ich auch schon im Unterricht für die Sprache.

Lösung:

Englisch

FAMILIENNEWS

Nachrichten und Tipps in Kürze

Initiative

Kita-Bau in Wohngebieten

Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee (SPD) will nach Informationen der „Bild“-Zeitung Kindertagesstätten grundsätzlich auch in reinen Wohngebieten erlauben. Er plant eine entsprechende Änderung der Baunutzungsverordnung und reagiert damit auf mehrere Gerichtsurteile, nach denen Kitas in Wohngebieten wegen zu hoher Lärmbelastigung der Anwohner schließen mussten. AP

Elterngeld

Neuregelung verschoben

Die Flexibilisierung des Elterngeldes kommt vermutlich nicht mehr in dieser Legislaturperiode. Der Sprecher des Bundesfamilienministeriums, Jens Flosdorff, sagte, derzeit gebe es bei dem Thema „wenig Bewegung“. Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) will das Elterngeld flexibler gestalten und ein Teilerntgeld, eine Erweiterung der sogenannten Partnermonate und Familienzeit-Kredite durchsetzen. KNA

Sozialstudie

Probleme bei Elternkursen

Elternkurse und Elternbildungsprogramme erreichen nach einer aktuellen Studie kaum Eltern aus sozial benachteiligten Gruppen. Ein viel versprechender Weg, um Eltern für Erziehungskurse zu gewinnen, sei die Einbindung solcher Programme in Schulen und Kitas, sagten Gesundheitswissenschaftler der Uni Bielefeld. Viele sozial benachteiligte Eltern oder Migranten seien jedoch nicht genügend in den Schul- oder Kita-Alltag eingebunden. epd

Günther Jauch

Glück will erarbeitet sein

TV-Moderator Günther Jauch hat kein Verständnis für Eltern, die ihren Kindern jeden Wunsch erfüllen. „Da werden tendenziell kleine Tyrannen herangezogen“, sagte Jauch dem evangelischen Magazin „chrismon“. Kinder müssen lernen, sich über Anstrengung Glücksmomente zu verschaffen, so der 52 Jahre alte Vater von vier Kindern. epd

Gemüse

Kinder mögen es knackig

Gemüse für ihre Kinder kochen Eltern am besten immer knackig. Dann schmecke es auch Gemüse-muffeln, sagt Heike Brinkmann-Reitz, Ernährungswissenschaftlerin beim Deutschen Grünen Kreuz in Marburg. „Viele Kinder mögen kein verkochtes Gemüse, finden aber Rohkost oder witzig angerichtete Speisen klasse.“ dpa

Laufprobleme

Rheuma schon bei Kindern

Möchten kleine Kinder nicht laufen und ständig getragen werden, kann das auf rheumatische Fußprobleme hinweisen. Betroffene Kinder jammerten beim An- und Ausziehen von Strümpfen und Schuhen und krallten häufiger mit den Zehen, sagt Marianne Spamer vom Deutschen Zentrum für Kinder- und Jugendrheumatologie. dpa

Ein Leben ohne Tochter

Trennung: Douglas Wolfspurger darf sein Kind nicht mehr sehen. Darüber hat der Berliner Regisseur einen Film gedreht

VON PATRICK GOLDSTEIN

Berlin – „Ich kann nicht mehr weinen“, sagt Douglas Wolfspurger. „Über den Zustand des Weins bin ich längst hinweg. Aber dass es für mich nicht mehr möglich ist, mein Kind zu sehen, ist unfassbar.“ Der 51 Jahre alte Regisseur, der diese Worte zu Beginn seines Films spricht, ist einer von vielen Tausend Vätern in Deutschland, die keinen Kontakt mehr mit ihrem Kind haben können. Seit der Geburt von Lisa* vor elf Jahren ist aus der Liebe zwischen ihm und ihrer Mutter tiefe Verachtung geworden. Seine Dokumentation über Väter wie ihn kommt jetzt in die Kinos.

„Diese Frau hat dafür gesorgt, dass meine Tochter mir völlig entfremdet wurde“, sagt Wolfspurger über seine frühere Lebensgefährtin. Die Tür zur Terrasse seiner Berliner Altbauwohnung ist offen, ein paar Regentropfen wehen am weinroten Vorhang vorbei ins Wohnzimmer. Im Gartenhaus in Nähe des Savignyplatzes hat er sich mit Fotos aus besseren Zeiten umgeben. Am 17. Mai 2008 durfte er Lisa zum letzten Mal sehen. Ein Gericht hatte nach zehn Jahre währendender Auseinandersetzung beschlossen, dass sich die beiden bis auf Weiteres besser nicht mehr sehen sollen. Um des Kindes willen.

Es gibt verliebte Schwarzweißbilder von Wolfspurger und Lisas Mutter, Christine Schön*. Unterwegs im Motorboot. Ganz nah beieinander im Gras. Auf einer Film-Premiere hatten sie sich kennengelernt, sagt Wolfspurger. Knapp zwei Jahre später, im April 1998, kommt Lisa auf die Welt. „Ich habe mich wegen eines Films nicht richtig um Lisa gekümmert“, gibt Wolfspurger zu. Ein halbes Jahr, so Christine Schön, habe er keinen Kontakt zu seinem Kind gesucht. Und ihre Vorwürfe gehen noch weit darüber hinaus. Im Jahr darauf – das Paar hat sich zwischenzeitlich getrennt und Douglas Wolfspurger befindet sich gerade bei Dreharbeiten – zieht sie mit Lisa fort.

Seine Frau sieht das anders

In der Folgezeit erlebt Wolfspurger, wie ein anderer Mann an seine Stelle tritt, wie da einer Lisa vor seinen Augen auf den Schoß nehmen darf. Douglas Wolfspurger fühlt sich provoziert. 2001 und 2004 wird er wegen Beleidigung und Körperverletzung angezeigt. Er muss Bußgeld zahlen.

Christine Schön spricht von Ausbrüchen, „regelmäßig“ sei er verbal und körperlich ausfallend geworden. Lisa habe das „über all die Jahre miterlebt“. Das Verhalten des „ihr fremden Vaters“ habe sie tief

verstört zurückgelassen. Einen Umgang mit derartigen Folgen erschien ihr als Mutter „nach zahlreichen Versuchen schließlich nicht mehr verantwortbar“.

Wie den Streit zweier sichtlich Unnachgiebiger lösen? In bis zu 160 000 Trennungsfällen kämpfen Eltern momentan ähnlich über Jahre hinweg um den Kontakt zu ihrem Kind. Trennungsväter in Douglas Wolfspurgers Lage fühlen sich gegenüber Frauen benachteiligt. Sie führen an, dass das Vertrauen der Justiz in die Mutter größer sei.

Das zeige sich etwa, wenn Gerichte über das Sorgerecht urteilen: Ringen Mutter und Vater ums Kind, gewinnt in Deutschland am Ende fast immer die Frau. In 5884 Fällen wurde im Jahr 2007 für die Mutter entschieden, dagegen bekamen im gleichen Zeitraum nur 495 Väter vom Gericht das Sorgerecht. Wo derzeit alles über die neue Rolle der Frau, über die Vereinbarkeit von Mutterschaft und Karriere spricht, fühlen sich diese Väter mit ihren Sorgen vernachlässigt.

Recht auf beide Elternteile

Bis Wolfspurger im Frühjahr 2008 aufgeben muss, erlebt er (wie auch die Männer in seinem Film), dass er scheinbar keine rechtliche Handhabe besitzt, Umgang mit seinem Kind zu bekommen, wenn es zu keiner Einigung mit der Mutter kommt. „Der Machtfaktor der Männer nach der Trennung ist der Unterhalt. Für Frauen ist es der Umgang“, sagt Peggi Liebisch umarmt. Der Bundesgeschäftsführerin des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter zufolge hätten dabei „die Kinder das Nachsehen“. Denn Kinder haben ein Recht auf beide Elternteile.

Auch von Lisa und Douglas Wolfspurger gibt es Bilder. In Farbe, in Hochglanz. Glückliche Bilder aus dem Jahr 2004, die er unaufgefordert aus einem seiner altmodischen Designerschränke hervorholt. Vater und Tochter beim Eisessen. Vater und Tochter, Schläfe an Schläfe, die Augen vor Freude glänzend. Lisa umgeben vom Papa, dessen Partnerin und einem neuen Stiefschwesterchen. „Lisa war damals alle zwei Sonnabende bei uns; mittendrin und ganz entspannt“, erinnert sich der Regisseur.

Doch dann drängt sich wieder der Zwist mit Christine Schön zwischen, und die kurze Phase familiärer Harmonie mit seinem Kind wird unter Vorwürfen und Gerichtsterminen zerrieben. Wolfspurger, so Christine Schön, sei geübt gewesen von der scheinbar fixen Idee, sie und ihr damaliger Partner wollten ihn aus dem Leben der Tochter verdrängen. Lisa indes



Douglas Wolfspurger hofft, dass er seine Tochter Lisa eines Tages wieder sehen darf

FOTO: AMIN AKHTAR

habe Angst vor Wolfspurger gehabt. Wieder kann er sein Kind lange nicht mehr sehen.

Und Lisa? Mit zunehmendem Alter spürt sie, dass ihre Eltern einen mitunter unerbittlichen Streit ausfechten, in dessen Mittelpunkt sie steht. In Gutachten ist über sie von einer „Entfremdung des Kindes vom Vater“ zu lesen. Eine Sachverständige sagt, dass Lisa nach ihrer Einschätzung „den Vater und seine Familie schon gerne sehen“ wolle. In der Frage, wie nun mit der Ausübung des Umgangs zu verfahren ist, erklärt die Gutachterin, Lisa sei „aufgrund ihrer Persönlichkeit nicht in der Lage, die Spannungen der Eltern auszugleichen“.

Bei Müttern oder Vätern, die verlassen wurden und in ihrer Wut darüber dem Ex-Partner Verantwortungslosigkeit vorwerfen, kennt die Psychologie das „Parental Alienation Syndrome“. Diese „Induzierte

Eltern-Kind-Entfremdung“ bei Umgangs- und Sorgerechtskonflikten bedeutet eine bewusste oder unbewusste Manipulation von Kindern durch jenen Elternteil, der sie aufzieht. Sohn oder Tochter werden schlicht aufgehetzt. Für die Kinder bedeutet dies die völlige Zuwendung zu einem „guten“, geliebten Elternteil und die kompensatorische Abkehr vom anderen, vermeintlich bösen Elternteil. Sie schlagen sich auf die Seite des verbliebenen Erwachsenen, um nicht auch noch ihn zu verlieren.

Im November 2006 bekommt Wolfspurger sein Kind erstmals nach zweieinhalb Jahren für einen Augenblick wieder zu sehen. Im Berliner Kammergericht. Er hat sich in psychotherapeutische Behandlung gegeben und versichert, „intensiv an sich gearbeitet“ zu haben. Es sei ihm „ernst damit, das Verhältnis zwischen den Beteilig-

ten zu entspannen“. Drei Monate später erhält er einen Brief von Lisa, in dem sie ihm mitteilt, dass sie ihn nicht mehr sehen und nichts mehr ihm unternehmen wolle. Die Schrift ist kindlich. Aber ist es auch der Tonfall? Wolfspurger zweifelt.

Ein letztes Treffen

Mit Rücksicht auf Lisa, weil sie „jetzt vor allem Ruhe braucht“, legt das Kammergericht im März 2008 fest, dass Wolfspurger sich endgültig zurückziehen soll. Ein letztes Treffen wird anberaumt – eine gespenstisch anmutende Zusammenkunft in den Räumen eines Mannes vom Jugendamt. „Lisa war wie versteinert“, blickt Wolfspurger zurück. Er verlas einen Abschiedsbrief. Danach ging er in die Kirche, um eine Kerze anzuzünden.

„Seit diesem Urteil ist Lisa wie verwandelt“, sagt Christine Schön heute. Indem Wolfspurger ihre Ge-

Rechte von Trennungskindern

Kontakt Eltern sind nach einer Trennung dazu verpflichtet, im Interesse des Kindes Umgang mit ihm zu pflegen. Dieser persönliche Kontakt wird als Recht des Kindes begriffen, zu dem ihm bei Auftreten von Problemen das Jugendamt verhelfen soll. Wenn sich die Eltern nicht über eine Regelung des Umgangs einigen können, ziehen sie vor das Familiengericht. Zunächst treten dann Vermittler, etwa vom Jugendamt, auf den Plan. Kommt es dabei noch immer zu keiner Lösung, entscheidet das Gericht. Der Umgang kann eingeschränkt und ausgeschlossen werden, wenn das Wohl des Kindes in Gefahr ist. Andererseits kann ein umgangsberechtigter Elternteil auch juristisch dazu verpflichtet werden, sein Kind regelmäßig zu treffen.

Kontaktstopp In einer Langzeitstudie hat die Familien- und Jugendsoziologin Anneke Napp-Peters 150 Trennungsfamilien begleitet. Bei 20 Prozent der 269 Kinder beobachtete sie als Folge Sprachstörungen, Hautausschlag oder Darmstörungen. Zudem stellte sie fest, dass 80 Prozent der Scheidungskinder nach zwölf Jahren keinen Kontakt mehr zu jenem Elternteil hatten, von dem sie getrennt lebten.

Hilfe Der „Wegweiser für den Umgang nach Trennung und Scheidung“ ist ein vor allem auf die Bedürfnisse eines Kindes zugeschnittener Ratgeber, der sich an Eltern wendet. Die 76 Seiten umfassende Broschüre kann zum Preis von 2,50 Euro auf der Seite des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter vamv.de bezogen werden und steht darüber hinaus auch zum kostenlosen Download bereit auf bmfsfsj.de, der Seite des Bundesministeriums Familien, Senioren, Frauen und Jugend. pag

schichte in einem Dokumentarfilm thematisiert, den er in diesen Tagen mit Fernsehauftritten bei „Stern TV“ und „Aspekte“ bewirbt, stelle er nun aber Lisa bloß. Auch dadurch, dass er ihnen sehr persönlichen Brief und Fotos ungefragt in die Kameras hält und öffentlich macht.

So wie der Filmer da seine Version publik mache, sei nicht zu verhindern, dass Lisa etwas davon mitbekomme, beklagt die Mutter. Douglas Wolfspurger hält dagegen, irgendwann solle seine Tochter eben diesen Film sehen. „Als Dokument, um ihr zu zeigen: So hat dein Vater ausgesehen, so hat das auf ihn gewirkt, als du ihn abgelehnt hast.“ Der Kampf um Lisa ist für ihn noch nicht beendet.

*Namen geändert

„Der entsorgte Vater“ ist ab Donnerstag im Kino zu sehen.

Frühgeborene konzentrieren sich schlechter

Bochum – Frühgeborene haben offenbar häufig noch im Alter von sechs Jahren Aufmerksamkeitsprobleme und kognitive Defizite. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung von Nina Gawehn, Entwicklungspsychologin an der Ruhr-Universität Bochum. Sie ließ 36 frühgeborene sowie 29 zum richtigen Zeitpunkt geborene Kinder im Alter von sechs Jahren einen Aufmerksamkeitsstest absolvieren.

Bei dem Test, so die Forscherin, hätten die Frühgeborenen einen verminderten allgemeinen kognitiven Entwicklungsstand gehabt. Besonders schlecht seien die Ergebnisse bei Kindern ausgefallen, die vor der 28. Woche auf die Welt kamen. Sie hätten auch mehr soziale Verhaltensprobleme gezeigt. Bei den Frühgeborenen seien außerdem die Aufmerksamkeitsleistungen schwächer. Diese Kinder sollten deshalb frühzeitig eine individuelle Förderung bekommen, rät Gawehn. dpa

Vorsicht vor dem Struwwelpeter

Psychoanalytikerin: Geschichten sind für Kleinkinder ungeeignet



Beliebt und zugleich umstritten: der Struwwelpeter

FOTO: DPA

die Überzeichnung in Text und Bild. „Kleinkinder jedoch erreicht die Darstellung des brennenden Paulinchens oder von Konrad, dem die Daumen abgeschnitten werden, unbewusst. Sie können das noch nicht verarbeiten“, so die Psychoanalytikerin. Autoritäre Pädagogen hätten sich im 19. Jahrhundert oder während des Ersten Weltkriegs Hoffmanns Darstellung kindlicher Urängste zunutze gemacht, um Kin-

der auf die Arbeit in Fabriken oder den Soldatendruck vorzubereiten, so Leuzinger-Bohleber. „Statt Kindern mit Liebe Grenzen zu setzen, hat man ihnen Angst gemacht.“ Hoffmann selbst unterstelle sie aber keinen Hang zur schwarzen Pädagogik. Er sei ein lustiger Vogel gewesen und habe seine Kinder liebevoll erzogen.

In den vergangenen Jahrzehnten mehrte sich die Kritik an den als brutal empfundenen Erziehungsprinzipien. Eine moderne demokratische Gesellschaft, so die Kritiker, bevorzuge andere Methoden der Erziehung als die Ausübung oder Androhung psychischer und physischer Gewalt.

„Struwwelpeter“-Schöpfer Hoffmann kam vor 200 Jahren, am 13. Juni 1809 zur Welt. Seine Geschichten vom Daumenlutscher, Suppenkasper oder Zappelphilipp gehören zu den erfolgreichsten deutschen Kinderbüchern und wurden in zahlreichen Sprachen übersetzt. BM

SONNTAGSFRAGE

HEUTE: MUSIKLEHRERIN CORNELIA WEYHMANN

Wie oft soll das Kind Klavier üben?

Wenn Kinder erst sechs Jahre alt sind, findet am Anfang noch kein klassisches Üben statt. Da lernen die Kinder erst einmal die Noten und müssen sie auf dem Instrument umsetzen. Dafür empfehle ich eine tägliche Begegnung von zehn, fünfzehn Minuten. Auch an das Üben selbst müssen die Kinder erst einmal herangeführt werden. Anfangs drücken sich alle ganz gern – oft auch die Eltern. Aber die Kinder brauchen die Unterstützung der Eltern. Oft dauert es Jahre, bis Kinder allein üben können. Wenn die Stücke anspruchsvoller werden, kann die tägliche Übungszeit langsam gesteigert werden auf eine halbe Stunde. Das reicht wirklich. Und es ist absolut in Ordnung, auch mal einen Tag Pause zu machen.

Damit die Kinder dabeibleiben, müssen sie motiviert werden. Der Lehrer sollte das Kind auch mal ein Stück aussuchen lassen und er sollte Ziele setzen. Dafür eignet sich ein Vorspielabend. Und natürlich ist Lob ganz wichtig. Auch Eltern, die wenig von Musik verstehen, können ihren Kindern sagen: „Das klingt schön, spiel das doch noch mal.“ Wenn das Kind aber nicht übt und sich keine Mühe gibt, ist durchaus Kritik angebracht. Trotzdem zu sagen: „Du hast toll gespielt“, ist kein Ansporn. Das Kind weiß doch sowieso, dass das nicht stimmt.

Wenn das Kind schnell die Lust am Instrument verliert, würde ich nicht gleich nachgeben, denn erst wenn es ein Stück spielen kann, was auch wirklich schön klingt, kann es ihm doch erst Spaß machen. Da braucht es schon ein bisschen Geduld und Zeit, bis es diesen Punkt erreicht.



Cornelia Weyhmann, Dozentin der Musikschule Charlottenburg-Wilmersdorf